

Die Herstellung des Japanpapiers nach alter Darstellung,
 Holzfasergehalt des Japanpapiers,
 japanische Finselmalerei und Holzschnitte

Von Graphikrestaurator Raymond Alfred Mager-Maag,
 Kunstmuseum Basel

Das Japanpapier, ein noch heute qualitativ gutes und viel verwendetes Material bei Restaurierungsarbeiten, war in seiner Art schon 150 nach Christus bekannt. Es ist nachweislich schon zu jener Zeit verwendet worden. Man nimmt an, daß diese Art von Papier in China erfunden wurde und von dort nach Japan kam.

1798 wurde in Naniwa, Provinz Osaka, im Verlag Onogi Ichebei und Umbeya Kwanbei ein Büchlein mit dem Titel "Kamisuki Choho - ki" herausgegeben, das heißt auf deutsch: Bequemstes Handbuch für Papierherstellung.

Ein Originalbändchen dieser Ausgabe befand sich vor 1939 in Leipzig. Ob es dort noch erhalten ist, entzieht sich meinem Wissen. Ende der zwanziger oder anfangs der dreißiger Jahre wurde in Leipzig eine originalgetreue Faksimileausgabe hergestellt, die sehr rasch vergriffen war. Ein solches Bändchen, heute eine Rarität, stellte mir ein Bekannter zur Verfügung, damit ich die Dias herstellen konnte, die ich Ihnen vorführe. Diese entsprechen der originalen Darstellung.

Der Verfasser sagt im Vorwort, er wolle mit diesem Büchlein den Handwerkern eine Anleitung geben, wie sie nebenberuflich ein gutes Papier herstellen können, und zugleich die Stadtmenschen auf die Schwierigkeiten der Papierherstellung aufmerksam machen, damit diese den Wert des Papiers höher einschätzen und sorgfältiger damit umgehen sollen. In seiner Einleitung versucht er dann, recht chauvinistisch, geschichtlich zu belegen, daß das Papiermachen eine japanische Erfindung sei. Überheblich wird berichtet, daß kein Geringerer als der kaiserliche hohe Beamte und Dichterkönig Kakinomoto Hitamaro, der 700 nach Christus in der Provinz Iwami lebte, das Papiermachen erfunden habe und in der Folge zu

einem Nationalheiligen wurde, dem dann in Iwani ein Tempel errichtet worden ist.

Die Bilder

Kakinomoto Hitamaro, der Dichterstürst und angebliche Erfinder der Kunst des Papiermachens.

Das Einbringen der Ernte des Papiermaulbeers, dessen dreijährige Ruten geschnitten werden. Der sich zwischen Rinde und Holz befindliche Bast liefert den Faserstoff für das Papier. Die Anpflanzung erfolgte in höheren, weniger fruchtbaren Lagen. Der Pflanzler erhielt als Lohn die alten Wurzelstöcke und vielleicht noch etwas Reis. Diese alten Wurzelstöcke dienten ihm als Heizmaterial in der kalten Jahreszeit.

Nach der Ernte wurden die Ruten gedämpft und geschält, danach getrocknet, das abgeschälte Material Rinde mit Bast wurde in die tieferen Lagen transportiert. Dieses Material wurde nun in fließenden Bächen über Querstäben in eingeschlagenen Astgabeln aufgeweicht. Der Bast wird sorgfältig ausgeschält, schlechte Stellen und Rindenmaterial entfernt. Der saubere Bast wird in Lauge gekocht und gebleicht, anschließend gründlich ausgewaschen. Danach wird auf starken Holzplanken der Bast mit Holzstöcken geschlagen und auf diese Art zerfasert. Der zerfaserte Bast kommt in die Bütte, hier wird das Bindemittel beigemischt, und aus der Bütte wird das Papier geschöpft. Nach dem Schöpfen werden die Papierbogen auf Bretter aufgeklatscht, mit dem Reisbesen glattgestrichen und auf den Brettern getrocknet. Daher findet man in etwas festeren geschöpften Japanpapieren **nämlich auch** normalerweise zwei verschiedene Strukturen. Auf der Unterseite eine Holzmaserstruktur, auf der Oberseite die Wischstruktur des glattstreichenden Reisbesens, letztere meist strahlenartig von der Mitte aus. Mit der Darstellung, wie ein Jüngling über Berg und Tal einem Blatt Papier nachjagt, das vom Winde weggetragen wird, will uns der Verfasser auf den hohen Wert des Papiers aufmerksam machen.

Nach dem Trocknen des Papiers erfolgt das Zuschneiden auf Formate und das Abzählen zu je 20 Bogen, das ist:

1 Ori = 20 Bg
 10 Ori = 200 Bg = 1 Soku ländliche Bezeichnung oder
 1 Cho städtische Bezeichnung
 10 Cho = 2000 Bg = 1 Shime
 6 Shime = 12000 Bg = 1 Paket, das in Reisstrohmatte verpackt
 zum Versand kommt.

Wie es in der Darstellung recht schön gezeigt wird und dazu die Darstellung des Tempels in Iwani für Kakinomoto Hitamaro.

Das japanische Buch, wie es sich aufbaut aus Falzblättern von hinten nach vorne, von oben nach unten, rechts beginnend nach links zu lesen, in diesem Schema, und anschließend noch einige japanische Buchbinderwerkzeuge.

In den vorgeführten Bildern sahen Sie, wie der Bast, der als Faserwerk für das Japanpapier verwendet wird, zwischen Rinde und Holz durch Schälern gewonnen wird. Damit erklärt sich auch, daß kaum ein Bogen zu finden ist, in dem nicht geringe Spuren von Holzpartikel feststellbar wären. Mit der Ihnen allen bekannten Phlorogluzinlösung = Phlorogluzin + Alkohol + Salzsäure ist dies jederzeit nachweisbar.

Nachdem ich Sie nun mit den künstlerisch schönen Darstellungen des Papiermachens vertraut gemacht habe, möchte ich doch noch etwas weiter ausholen, indem ich Ihnen eine zufällige Reihe von ostasiatischen Pinselmalereien aus sechs Jahrhunderten und Holzschnitte des 18. und 19. Jahrhunderts zeige. Wie gesagt, es ist eine zufällige Zusammenstellung wertvoller Ostasiatica, die jeder wissenschaftlichen oder kunsthistorischen Grundlage entbehrt. Zufällig, weil es sich hier nur um Werke handelt, die meine Werkstatt zwecks kleinerer oder größerer Restaurierungsarbeiten passierten. An eine Arbeitsdokumentation dachte man bei diesen Aufnahmen noch nicht, daher liegen die Aufnahmen nur der fertigen Arbeit vor. In äußerst seltenen Fällen machten wir früher Zustandsaufnahmen, nachzuholen sind diese leider nicht. Soweit es mir möglich ist, nenne ich Ihnen Künstler und deren Lebensdaten mit kurzen Angaben über Bildinhalt und Arbeit.

Bei Reparaturen an solchen Stücken soll man sich auf das aller-
notwendigste beschränken; es geht keinesfalls darum, diese neu-
wertig zu gestalten, es geht darum, die Antiquität zu erhalten.

Reihenfolge der Künstler, Daten, Bildinhalt, Arbeit

P i n s e l m a l e r e i

1. Hanabusa Itcho, um 1213

Darstellung des Kubi-Hiki Spieles. Ein zusammengeknüpftes Seil
legen sich die Partner um den Nacken, in das sie sich stemmen,
und jeder versucht mit seiner Kraft den anderen vornüberzuziehen.
Makemono (Querrolle) Asahina im Kubi-Hiki mit dem Dämon der
Hölle. Asahina als Sohn des Wada Yoshimori, er stammt aus dem
Geschlecht der Wada (Kriegsadelsfamilie); er soll über unheim-
liche Kräfte verfügt und schon als Elfjähriger in den großen
Feldschlachten bei Awadzu mitgekämpft haben. Er ist der große
Nationalheld, über den es unendlich viele Heldensagen gibt, wie
diese, in der selbst der Dämon der Hölle mit seiner Kraft be-
zwungen wird.

Festigung der seidenbezogenen Ränder.

2. Tzu-Tan, chinesischer Priester, 1306 gestorben

Vögel auf einem Baum, Ende 13. Jahrhundert entstanden
Makemono (Längsrolle), Tuschpinsel.
Reparatur einer gebrochenen Stelle , unten.

3. Anonym, Japan, um 1420

Kubi-Hiki von Frauen ausgetragen, Straßenszene.
Makemono, Tempera auf Papier.
Abtragung von Schmutz (Staub), soweit das bei Japanpapier
möglich ist.

4. Anonym, Japan, um 1450

Kriegsleute zu Pferd und zu Fuß.
Makemono, Tempera auf Papier.

Amüsant ist die Ausrüstung und Haltung der Kriegersleute.
Die Höhe des Gebirges wird durch überschneidende Wolken betont.
Ausbessern eines Durchbruches.

5. Sesshu, 1420 - 1506

Gebirgslandschaft mit Fluß

Kakemono, Tuschpinsel um 1480

Sesshu war einer der bedeutenden Maler des Habokustils, d. h. Schnellmaler, erkennbar durch ihre Derbheit und die Wildheit, mit der der Pinsel geführt wurde. Sie werden beschrieben als Söhne der Berge, aus denen alles machtvoll mit unverminderter Kraft hervorquillt und auf den Betrachter ihrer Malerei einwirkt.

Verbinden loser Stellen.

6.+7. Ukiyoe Malerei, Kyoto um 1650

2 Detailnachbildungen aus der Darstellung eines Kirschblütenfestes. Diese zeige ich nur, weil man bei Bildern japanischer Herkunft hofft, etwas von Kirschblüte zu sehen. Die Ukiyoe Malerei wird den Kanomeistern zugeschrieben, bei denen man selten auf Namen stößt.

8. Tsunenobu, 1636 - 1713, einer der bekannten Kanomeister

Flußlandschaft mit Stromschnellen und besetztem Boot.

Kakemono, Tuschpinsel auf Seide, um 1680.

Tsunenobu gab sich mit Eifer der Tuschpinselmalerei hin und war ein Meister mit viel Schwung. Man glaubt auf den ersten Blick, eine Beziehung zu Sesshu zu finden, der aber doch rund 200 Jahre früher lebte. Es ist aber ein wesentlicher Unterschied, der Stil Tsunenobus ist sehr verfeinert, wir finden keine leere Landschaft, Mensch und Tier werden einbezogen und als zusammengehörend eingeordnet.

Festlegen der gebrochenen Seide.

9. Anonymer Kanomeister, zwischen 1650 und 1700.

4 höfische Damen, Bildung und Schulung, Häuslichkeit und Geistes- und Kunstschulung verkörpernd.

4 Kakemonos Tempera auf Papier.

Im Detail sind die schweren Bleioxydationen ersichtlich, die leider oft anzutreffen sind und deren Reduktion nicht sehr einfach ist. Über die Möglichkeit der Reduktion solcher Erscheinungen werden wir uns in meinem Dokumentationsvortrag über Restaurierungsarbeiten noch beschäftigen.

Reduktion von Oxydationen.

10. Anonymer Hishikawa-Moronobu-Meister, um 1700.

höfische Dame

Kakemono, Tempera mit viel Gold und Silber

Neben den Kanomeistern traten fast gleichzeitig die Meister des Hishikawa-Moronobu-Stils auf, die sich durch Anwendung prachtvoller Farben mit viel Gold und Silber mit prunkvollen Darstellungen des höfischen Lebens äußern. Bei den Kanomeistern stille verhaltene Eleganz, bei diesen aber das tänzerisch prunkvolle, ornamental ausgewertete Darstellen. Man könnte sogar etwas Erotik darin vermuten.

Kleine Festlegung in der Schleppe.

11. Buncho Tani, 1764 - 1841

3 Drosseln auf einem Ast

Makemono, Tuschpinsel auf Papier.

Hier kommt die Pinseltechnik der Japaner so richtig zum Ausdruck. Leichte breite Pinselstriche, horizontal angelegt.

Wasser und Himmel nur andeutungsweise der trennende Horizont, im Luftraum groß und rund als ausgesparte Fläche der Mond mit unterschiedlich starken und schwachen Pinselklatschen und Pinselzügen der Ast mit den drei Vögeln.

Reparatur des eingeknüpften Hänge- und Verschlußbandes.

12. Anonym, Japan, um 1800

Raubfisch und Carnale

Fächer, Tuschpinsel.

Solche Fächer sind nicht nur malerisch, sondern auch handwerklich wunderschöne Arbeiten.

Befestigung eines losgerissenen Endstäbchens.

13. Sosen Mori, um 1820

Kleiner Affe mit Kastanie spielend, die er sich nicht zu fassen traut wegen der Stacheln.

Makemono, Tusche auf Papier.

Ganz reizend ist der wunderwitzige und doch etwas mißtrauische Spieltrieb des kleinen Affen zum Ausdruck gebracht.

Kleine Reparatur in der seidenen Umrandung.

14. Sosen Mori, um 1820

Favian

Kakamono, Aquarell auf Seide, teils getuscht.

Eine der feinsten Malereien, die mir je begegneten. Um die Feinheit dieser Malerei richtig zu erkennen, noch zwei Details: 1. der Kopf, 2. das Auge, viele Finselstriche sind etwas feiner als der einzelne Faden der feinen Seide, die als Malgrund verwendet wurde.

Der abgerissene obere Rand mit Endstab mußte ersetzt werden, dazu mußte Japanpapier auf den Farbton der Fassung eingefärbt werden, um anstücken zu können. Das Hänge- und Verschlußband wurde durch ein originalgetreues ersetzt.

15. Chikudo Kishi, 1812 - 1897

Schneegänse im Schilf

Kakemono, Tuschpinsel auf Seide.

Eine sehr verfeinerte, mehr ins Detail gehende Tuschpinselzeichnung des 19. Jahrhunderts. Nicht nur das Tier, auch dessen Umgebung ist mehr naturalisiert und entfernt sich mehr von der

spontanen Ausdrucksweise.

Eine am Ende des Rollstabes befindliche Abschlußkapsel, aus dem Stoßzahn eines Waalpfedes hergestellt, war geborsten und mußte durch eine originale ersetzt werden, die mitgeliefert wurde.

H o l z s c h n i t t e

Sehr früh kennt man in Japan den Holzschnitt, der sich großer Beliebtheit erfreute. Den einfachen Leuten war es nicht möglich, kostbare Bildrollen zu erwerben, deshalb fand der Holzschnitt große Verbreitung.

Der ostasiatische Holzschnitt unterscheidet sich wesentlich vom europäischen. Er wurde in Flachholz geschnitten, ziemlich dünne Brettchen wurden oft auf beiden Seiten beschnitten. Mehrfarbendrucke sind meistens Vierfarbendrucke. Oft wurden aber auch mehrere Farben auf einen Stock aufgetragen und in einem Arbeitsgang abgezogen. Es gibt aber auch Holzschnitte, deren Druck mit bis zu 40 Druckstöcken ausgeführt wurde.

Hauptfarben sind im allgemeinen Schwarz, Blau, Rot, Weiß, Gelb und natürlich auch Grün.

1. Nichosai, um 1800, Japan

Der Flötenspieler, Einfarbenholzschnitt.

Nichosai war der Lehrmeister des berühmten Kuniyoshi.

2. Toshusai Sharaku, arbeitete von 1793 - 96 als Holzschneider.

Schauspieler, Mehrfarbendruck

3. Utagawa Kunimasa, 1771 - 1810

Schauspieler in Frauenkleidung, Mehrfarbendruck

Utagawa Kunimasa widmete sich hauptsächlich der Holzschnittkunst.

4. Hiroshige, 1797 - 1858

Schauspieler in der Rolle des Ashahina, Einfarbendruck.
 Ashahina, der große Held aus dem Kriegsadelsgeschlecht der Wada, wird hier durch die drohende Bewegung, die wuchtig geschnittene Masse und durch die enorme Größe des Blattes besonders eindrucksvoll zur Wirkung gebracht.

5. Weitere Holzschnitte von Hiroshige

Segelschiffe auf dem Meer, Mehrfarbendruck.
 Die überaus fein geschnittenen Linien der Takelage zeigen das Können des Schneidens. Die Weite des Meeres wird durch die Andeutung der Inseln zu einer verblüffenden Wirkung gebracht.

6. Landstraße bei Fuyi, Mehrfarbendruck um 1850.

7. Kleine Landschaft am Fuyi, Mehrfarbendruck um 1850

8. Harinase und Ichizuri, um 1850,

Einfarbendrucke

- | | |
|----------------------|-------------|
| a. Wasserschildkröte | schwarz |
| b. Fische | schwarz |
| c. Ziehende Vögel | dunkelblau |
| d. Sommervögel | dunkelbraun |
| e. Betrunkenes Dach | schwarz |

Harinase und Ichizuri sind kleine meist einfarbige Holzschnitte, die zum Bekleben von Wandschirmen und Fenstern gefertigt wurden. Werden solche als Wandschirmzierden verwendet, so sind es Harinase, werden sie auf die Fenster geklebt, so nennt man sie Ichizuri.

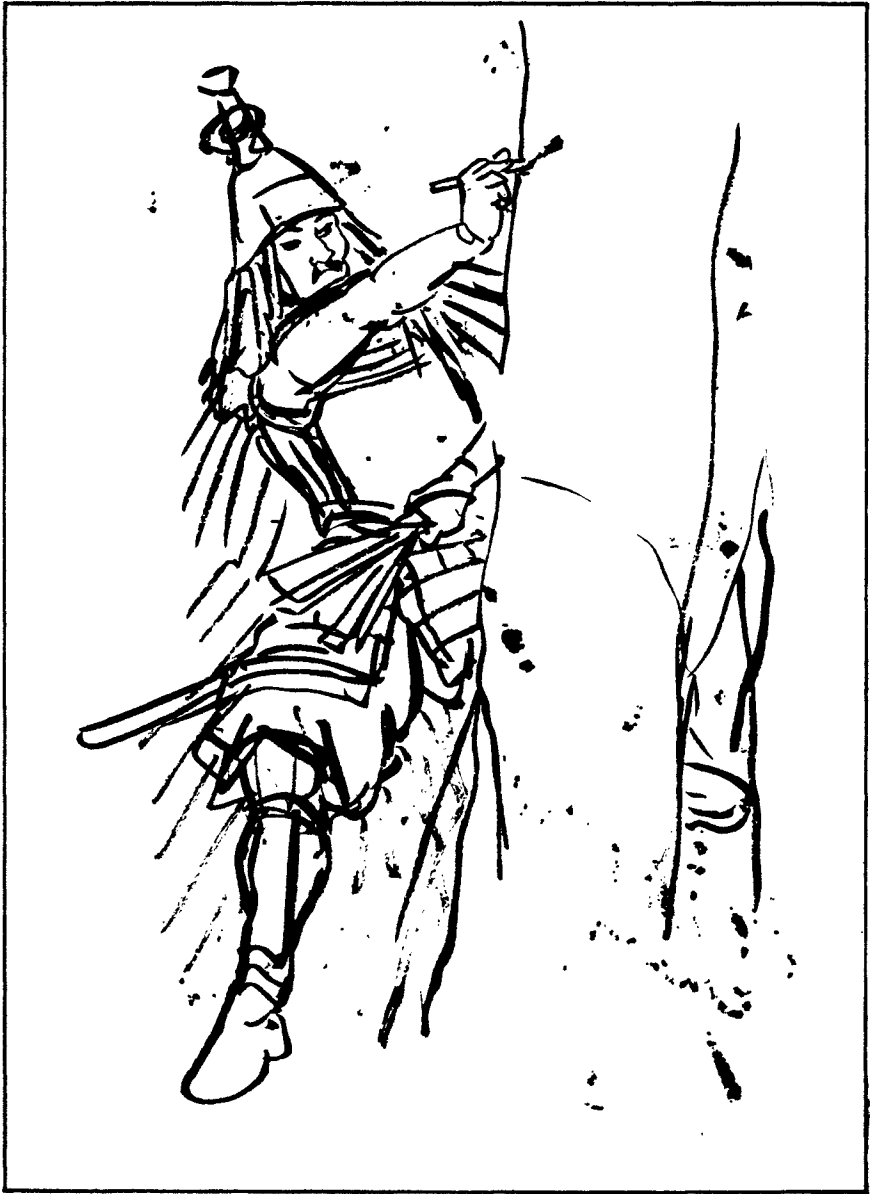
9. Hokusai, der sich Sori nannte

Surimono (Glückwunschkarte) aus dem Jahre 1800.

Shaninen, spielendes Mädchen und weinseliger Tänzer

Mehrfarbendruck mit Reliefdruck.

Bei all diesen Holzschnitten waren meist kleinere Schäden zu beheben, Verfaltungen, Brüche und dergleichen. Es schien mir wert, in meinem Vortrag auch das Künstlerische mit einzubeziehen.



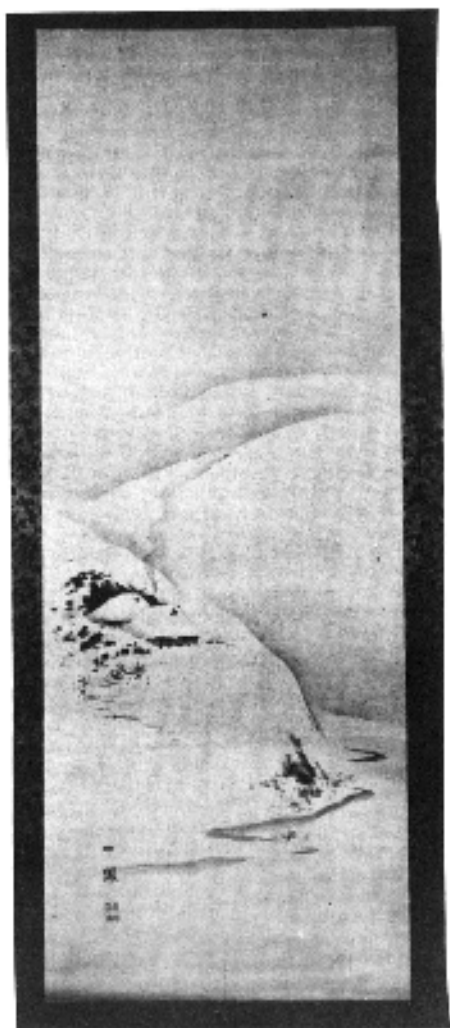
Zu den Abbildungen: Krieger am Baum

Seite 61: Kleiner Affe mit Kastanie

Seite 62: Winterlandschaft

山子之狂





Résumé (Mager-Maag)

La production de papier japonais est illustrée par des vieilles illustrations.

Le liber qui est employé comme tissu pour le papier japonais est obtenue par pelage entre l'écorce et le bois. Cependant on ne peut pas éviter que des traces de particules de bois sont travaillés dans le papier japonais. Dans une autre série documentaire de diapositives est présentée la peinture japonaise et des gravures sur bois.

Summary (Mager-Maag)

The fabrication of japanese paper is illustrated by old presentations. The bast, applicated as fibrous material for the japanese paper, is extracted by peeling between bark and wood. For this reason it cannot be avoidable that traces of particles of wood are worked up in the japanese paper.

In further documentary series of lantern slides the japanese art of paint brush and wood engraving is illustrated.